

auch jetzt den Mund zu halten und zwar umso mehr, als sie ja für den Damesplan mitverantwortlich sind.

Sie hatten ja die Möglichkeit, ihn zum Scheitern zu bringen, aber in der demotivierten Reichstags-Sitzung vom 29. August 1924 haben sie sich baldiert, um eine Ablehnung der Reparationsvorlagen zu vermeiden. Das Hagenberg damals zur Reichshälfte und Beharpp zur Hälfte gehörten, ändert nichts an der Sachlage, wird vielmehr in Erinnerung bleiben als Schuldspiel deutsch-nationaler Unverantwortlichkeit. Wären die Herren heute noch so haben, über das "Tribut", das Deutschland aufrufen und über die "Zerstückelung", die neu geschaffen werden soll, wird werden das Gedächtnis der Massen des Volkes immer wieder aufrufen und daran erinnern, daß das "Tribut", das Deutschland ursprünglich auferlegt wurde und das wesentlich schwerer war als die jetzt genannten Zahlen, von ihnen selbst feigezerrt akzeptiert worden ist, als es in ihrer Hand lag, es abzulehnen.

Hilfe für Ostpreußen.

Mittig wird mitgeteilt: Unter dem Vorbehalt des Reichspräsidenten wurde am Mittwoch-Nachmittag ein Ministerialrat abgehalten, an welchem der Reichspräsident mit den Mitgliedern des Reichstages und die zuständigen Minister des Reichs, Staatsministeriums teilnahmen. Ziel der Tagesordnung stand der Entwurf des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über wirtschaftliche Hilfe in Ostpreußen, über den zwischen Reich und Preußen eine vorläufige Einigung erzielt war.

Der Ministerialrat erteilte nach eingehender Aussprache einstimmig dem Gesetzentwurf seine Zustimmung. Der Gesetzentwurf, der mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft treten soll, geht sofort den geltenden Körperstellen zu.

Der Reichspräsident ist bei der Sitzung mit dem Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für die mit diesem Gesetzentwurf getroffene sachliche Arbeit, die eine wertvolle und wirksame Hilfe für Ostpreußen darstellt.

Deutsche Kriegsgrenel.

Was geht das den Postminister an?

Das Reichspostministerium hat, wie die "Postische Zeitung" berichtet, sämtliche Postanstalten angewiesen, die von der belgischen Stadt Dinant versandte Druckschrift "Das Märchen von den Frontkämpfern" und die Postförderung der Druckschrift zu untersuchen.

Die Schrift schildert die Verhältnisse des französischen Militarismus, der im Herbst 1914 nicht weniger als 674 Einwohner der Stadt Dinant — darunter 92 Frauen! — handgreiflich erschossen ließ. Hat das Reichspostministerium es nötig, diese Art zu verbieten? Hat es nötig, den Geist der Kriegsgenossen, den die Broschüre sat, zu hemmen?

Der amerikanische Schiedsrichter

Die Franzosen sind damit gänzlich einverstanden.

Paris, 20. März. (Eig. Draht.) In der Vollziehung, die von der Sachverständigenkonferenz am Mittwoch abgehalten wurde, erfüllten die drei Unterkommissionen, die sich mit der Organisation der Reparationsarbeit, der Kommerzialisierung des unerschöpflichen Zolls der künftigen deutschen Annullitäten und mit der Regelung des Sachlieferungsverkehrs zu befassen hatten, ihre abschließenden Berichte. Im Verlauf der eingehenden Beratung konnte in einigen Punkten bereits eine Einigung erzielt werden, während andere an die Kommissionen zurückverwiesen wurden. Wieder andere sind der weiteren Beratung durch das Plenum vorbehalten geblieben.

Die nächste Vollziehung wurde auf den kommenden Montag festgesetzt. Diese verhältnismäßig große Sitzungspause ist noch darauf zurückzuführen, daß in der Zwischenzeit die Diszussion über die Höhe der deutschen Annullitäten eifrig fortgesetzt werden soll. Der Präsident der Konferenz, Owen Young, hat sich in seinen bisherigen Ausreden mit den verschiedenen Delegationsführern über die Höhe der alliierten Forderungen und die Höhe des deutschen Zahlungswillens bereits ein genaues Bild machen können. Owen Young, der unter stichhaltiger Billigung aller Beteiligten immer mehr in die Rolle eines Schiedsrichters hineinkommt, wird also wohl die nächsten Tage dazu benutzen, den augenscheinlich noch sehr großen Abstand zwischen den beiden Lagern noch zu überbrücken.

Am 28. März wird sich die Konferenz über die Osterfeiertage vertagen und am 3. April wieder in Paris zusammenkommen. In Konferenztagen glaubt man, diese Kürze der Osterpause als ein sehr günstiges Zeichen für den Enderfolg werten zu können.

Deutsche Sorgen.

Der Deutschlandstempel in Königs-Walderhausen ist unfer stärkerer Rundfunksender. Er wird im kleinsten Dorfe wie in der ganzen Welt gehört. Neuerdings werden über den Deutschlandstempel politische Diskussionen verbreitet, die sich auf die Gebiete erstrecken, die das deutsche Volk politisch am stärksten bewegen. Die staunende Welt hat kürzlich im Rahmen dieser Veranstaltung eine Diszussion hören können über das Thema "Soll die Republik Orden vererben?" Die Redner waren ein Reichstagsabgeordneter der Wirtschaftspartei und ein führender Mann der Demokraten, ein führender Minister, der durch schlagende Beispiele bekannt geworden ist, und eben deswegen bei der Reichspräsidentenwahl für die Demokraten kandidierte.

Eind das wirklich unsere Sorgen? Eine politische Diszussion über den Einheitsstaat, die Reichsreform, Weisheit und Ab-schaffung der Todesstrafe — das sind schätzbarste Fragen, die das deutsche Volk, wie den Einzelnen auf das tiefste bewegen. Hier werden die Tendenzen der deutschen Politik berührt und freimütig vor dem Ohr der ganzen Welt besprochen. Aber: soll die Republik Orden vererben? Wir können uns denken, daß der Hörer im Ausland, der zufällig diese Diszussion abbört, tiefköpfig sagt: Es sind merkwürdige Menschen, die Deutschen. Da müssen sie länger als ein-Menschenalter Millionen an Kriegsschuldungen bezahlen, sie leben unter einer Massenarbeitslosigkeit, und was bewegt sie, vorüber zu diskutieren? Darüber, ob sie von der Republik Ordnen erhalten sollen oder nicht?

Das war nicht die Stimme Deutschlands, die über unseren Hörer verstreut worden ist, das war nur die Stimme des eifern, hinterlegen, in Wahrheit unpolitischen Spielbürgermeisters!

Gut weggekommen.

Das Schwurgericht in Köln verurteilte den Bruder des beschuldigten Separatisten Peter Elmboorg am Mittwoch wegen Weisens in einem Fall zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten. Fünf Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet.

Gefanten im Porzellanladen.

Dauernde Obstruktion der Deutschnationalen und Kommunisten.

Auch in der Witkowschlagung des Landtages schloßerte die Ver-schönerung der Berührung der Grundbesitzungs- und Hauszinssteuer wiederum an der

Obstruktion der Reichsparteien und Kommunisten.

Die beidemale die Reichstagsfähigkeit des Hauses herbeiführten. Da die Geltungsbauer der Gesetze am 31. März, da. J. abläuft, wird voraussichtlich der Ständige Ausschuss schon in der nächsten Woche die Verlängerung beschließen müssen.

Das Haus legte im weiteren Verlauf seiner Beratungen die vor-jwei Tagen abgeordnete zweite Lesung des

Haushalts der Porzellanmanufaktur fort. Dabei wurden unangenehme Dinge zur Sprache gebracht, die sicher nicht geeignet sind, das Ansehen dieses alten preußischen handwerklichen Instituts in der Öffentlichkeit zu heben. Das Ministerium hatte mit der Befreiung des letzten Postens keine allseitige Hand. Der frühere sozialdemokratische Handelsminister Biering befehligte fernerhin turzerhand einen geheimräthlichen, bürokratischen Direktor und holte sich aus der Privatindustrie einen Sachmann, gegen den sich alle rücksichtlichen Elemente zu Felde zogen. Der Mann wurde buchstäblich weggeleitet. Kürzlich mußte nun sein Nachfolger, Direktor Kaufmann, vom Handelsminister Dr. Schreiber kritisch entlassen werden, weil seine Geschäftsführung mehr als einseitig war.

Handelsminister Dr. Schreiber legte dem Hause in sehr ein-gehender Weise die Gründe dar, die ihn zu diesem außergewöhnlichen Schritt veranlaßten. Eine geradezu

unglaubliche Verschwendung von Staatsgeldern aus der Manufakturkasse bestimmte ihn, rücksichtslos durchzugreifen. Nicht allein die Ueberforderung der Aufwandsent-schädigung zu Repräsentationszwecken und die Verschwendung

eines leeren Privatkaufes aus der Manufakturkasse, aber die ganz unglückliche Abrechnung eines Fehlbestandes von Waren bei der Inventur in Höhe von 105 000 Mark, ferner auch die Aufgabe, daß Kaufmann fortgesetzt Beamte und Angestellte dazu verurteilt

zur Fälligkeit von Belegen Unregelmäßigkeiten zu verzeichnen, beweisen, daß dieser Mann als Charakter der an ihm gestellten Anforderungen nicht gewachsen war. Sicher ist es nicht leicht, für einen solchen Posten einen Mann zu finden, der an Qualitäten eines rücksichtlos gebildeten u. kaufmännisch geschulten Beamten weit bringt. Und doch muß er gefunden werden, wenn dieser Institut unter Mitwirkung eines gut eingearbeiteten Beamten und Angestelltenpersonals — das von Kaufmann allerdings nicht immer so behandelt worden ist, wie es vom gesellschaftlichen Standpunkt aus zu wünschen wäre! — nicht weiter gemehrten Schaden erleiden soll.

Alle Parteien verurteilten das Verhalten des Direktors und billigten seine Entlassung. Nur das Zentrum, dem der Direktor nachsichtig, suchte durch seinen Redner Mehlinger nach Ent-schuldigungsgründen. Das war angesichts der ganzen Sachlage ein vergebliches Bemühen. Ein Schlußantrag machte der Debatte schließlich ein Ende.

Bei der Abstimmung über den Hausauslaufsantrag, den Geschäftsbericht der Manufaktur für erledigt zu erklären, übten Reichsparteien und Kommunisten wieder Obstruktion und madien das Haus

Damit fand auch die Sitzung ihr Ende. Der Präsident berief hierauf das Haus auf Donnerstag, den 21. März, mit der Tages-ordnung: Etat der Staatsbank, des Landtages, des Staatsrates, ferner Vorlagen.

Der gerüffelte Kommiß.



General Goubeau (links) hatte bei 30 Grad Kälte in Mainz Karaden abgehalten und General de Bortourneaux (rechts) hatte, während seine Soldaten starben, für die Offiziere Masten-bälle befohlen. Der erstere wurde gerügt und der zweite zur Dis-position gestellt. Soldatenführer wird als auch in Frankreich als heiliges Begehren bewertet wie Armeniens. Unsere fran-zösischen Genossen prangerten im Parlament diese Sache an.

Revolution in Monte Carlo.



Monaco will seinen Fürsten abgeben.

Das kleine Fürstentum Monaco mit der Hauptstadt Monte Carlo, erlebt zurzeit kritische Tage. Eine "große Revolution" ist in Vorbereitung.

Die 700 Mitglieder des Fürstentums haben inzwischen beschlossen, den römischen Fürsten zur Abdankung zu veranlassen. Man ist mit seinem jetzigen Fürsten Louis II. unzufrieden. Die Ein-nahmen, die hauptsächlich durch die bekannte Spielbank von Monte Carlo erlangt werden waren im letzten Jahre sehr schlecht, da in Lizza und Cannes andere Spielplätze gegründet worden sind und einen großen Teil der Besucher von Monte Carlo fortgezogen haben. Dem Fürsten wird Verschwendung und eine schlechte Steuer-politik vorgeworfen. An seiner Stelle soll sein Schwager und zwar auf sechs Monate zur Probe den Thron bestiegen. Heller er in dieser Zeit die verfassungsmäßigen Zustände nicht wieder-hergestellt — sei der Demission des Staatsrates befindet sich das Land in einer latenten Staatstriebe — soll die Republik ausge-rufen werden.

Wegfallen. Der Hauptbeteiligte des Magdeburger Haas-Prozesses, Landgerichtsrat Kölling, ist als Landgerichtsrat nach Böhmen ver-setzt worden.

Mexiko.

Die räuberischen Rebellen.

Mexiko-Stadt, 21. März. (Eig. Draht.) Vor dem Abzug aus Torreon hat der Rebellengeneral Escobar bei den dortigen Banken und größeren Geschäftshäusern Bargeldsummen in Höhe von 1 023 000 Pesos requiriert. Große Barresourcen, wertvolle Materialien und Hausgegenstände wurden von den Aufständischen mitgenommen.

Die Regierung hat zur Sicherheit der im Veracruz-Staat beschriebenen Eisenbahnen ein 3000 Arbeiter des Orizaba-Beheltes direktis Waffen verteilt. Besondere Arbeiter und die organisierte Bauernschaft kontrollieren abwechselnd die Bahnhöfen, um An-tente der Rebellen zu verhindern.

Der Rebellengeneral Aguirre gefangen genommen.

Mexiko-Stadt, 21. März. (Eig. Draht.) Der Führer der im Staate Veracruz niedergeschlagenen Rebellen Jesus Aguirre ist am Mittwochnachmittag nach einem kurzen Gefecht von den Regierungstruppen gefangen genommen worden. Aguirre wird im Laufe des heutigen nachmittags durch ein Kriegsgericht abgeurteilt und vor-aussichtlich noch gegen Abend handrechtlich erschossen werden. Sein Bruder ist von dem gleichen Schicksal bereits vor mehreren Tagen ereilt worden.

Die Regierung hat durch Geheimagenten im Norden des Bundes erfahren, daß der aufständische Gouverneur des Chihuahua-Staates, General Carrasco, den Abtransport von 10 Millionen Dollars in Silber nach den Vereinigten Staaten plant. Die Summe soll auf Lufttransporten an einem unbekannten Ort auf amerikanischem Gebiet gebracht werden. Die mexikanische Regierung hat bereits ent-sprechende Gegenmaßnahmen getroffen.

Zusammenstoß in Berlin.

Am Mittwoch abend formierte sich in Berlin in der Müller-strasse nach einer Verammlung der kommunistischen Jugend ein Demonstrationzug, der fingen durch die Straßen marschierte. Die Polizei verbot den Zug ohne Bewaffnung abzugeben. Als dann aber die Beamten beschuldigt und sogar tödlich angegriffen wurden, mußte ein Wadmeister von seiner Waffe Gebrauch machen. Ein 23jähriger Arbeiter wurde durch den Schuß in den Oberkörper getroffen. 5 Wadelsführer wurden festgenommen und der Abteilung Ia zugeführt.

Die Bewegung in Indien.

London, 21. März. (Eig. Draht.) Die indische Polizei hat unter dem Vorwand in Merut einer Verammlung auf die Spur gekommen zu sein, am Dienstag und Mittwoch in Bombay 120 Hausdurchsuchungen vorgenommen, von denen insbesondere Sozialorganisationen der indischen Arbeiterbewegung betroffen wurden. In Bombay haben 20 000 Arbeiter aus 6 Spielereien die Arbeit niedergelegt.

Abschingung abgebaute Beamten.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschloß am Mittwoch, dem Reichstag folgenden Antrag des Abg. Steinlopf (Eoz.) zur Annahme zu empfehlen:

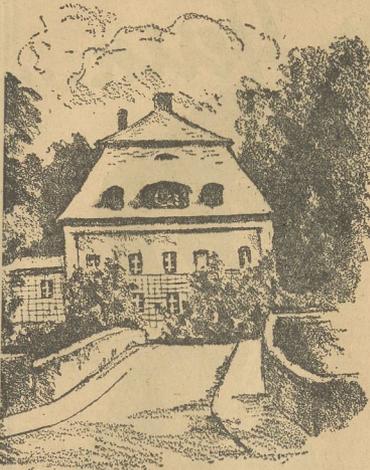
"Denjenigen Reichsbeamten, die nach Ablauf des Artikel 14 der Verfassungsbauordnung vom 1. Oktober 1923 wegen Verheiratung aus dem Reichsdienst frei-willig ausscheiden, ist für den Bericht auf erdiente Pensionsansprüche im Verwaltungsverfahren eine Abschingungsumme in bestimmtem Ausmaß zuzubilligen, wie sie bisher aufgrund des Gesetzes über Einstellung des Personalabbaus und Wenderung der Verfassungsbauordnung vom 4. Aug. 1925 genehmigt worden ist."

Bergarbeiter. Auf der Westfälisch-Grube in Pottisch-Obereschelien wurden fünf Bergarbeiter infolge eines Pfeiler-bruchs verunglückt. Drei von ihnen konnten im Laufe des Mittwoch nur noch als Leiden geborgen werden, die beiden anderen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. — Auf der Grube "Jonanne" in Neuningen (Schlesien) wurden zwei Bergleute durch einen raschgehenden Sprengschuß getötet. — Auf der Grube "Walden" in Witten i. W. kam ein Bergarbeiter bei einer Schlagwetter-Explosion ums Leben. —

Gewerkschaftsaktion.

Im Kohlenstift bei der Reichshütte wird, wie wir erfahren, von den Eisenbahnerorganisationen zunächst nicht der Weg zum Schlichter bestritten. Vorher wird der Vorstand des Einheitsverbandes zu der Lage Stellung nehmen. Die Situation von unversetzbarem Ernst.

Das Geheimnis von Schloß Jannowitz.



Schloß Jannowitz.

Der anfängliche Verdacht, daß außer dem ältesten Sohn des Grafen Andberg-Bernigerode auch noch andere Familienangehörige an der Mordtat beteiligt seien, hat sich — wie von zutüftlicher Stelle mitgeteilt wird — im Verlauf der am Mittwoch geführten Untersuchung als nicht begründet erwiesen. Die Untersuchungsbehörden rechnen jetzt wieder mehr auch mit der Möglichkeit, daß eine Fälschung des Grafen

Christian den Tod seines Vaters herbeigeführt hat. Eine endgültige Klärung der Angelegenheit in diesem Sinne ist vorläufig noch nicht erfolgt, so daß der Verdacht der vorläufigen Lösung noch nicht ohne weiteres von der Hand zu welen ist.

Der die Untersuchung leitende Oberstaatsanwalt, der im Laufe des Mittwochs dem preussischen Justizministerium auf dessen Anfordern einen Bericht über den Vorfall erstattete, gab an:

Grund der Verfassung des ältesten Sohnes

an, daß dieser sich im Laufe seiner Vernehmung dauernd in Widersprüche verwickelt habe; die Darstellung des Verdächtigen über die Verhältnisse sei völlig ungläubhaft. So habe er u. a. im Wirtshaushof eines Inspektors erklärt: „Ich muß jetzt sterben, aber vorher muß ich Ihnen noch ein Geheimnis anvertrauen.“ Was er damit gemeint habe, habe er nicht gesagt. Die Staatsanwaltschaft ist der Auffassung, daß der tödliche Schuß von dem Grafenohn abgegeben worden ist, der sich wahrscheinlich, während sein Vater las, an den Beifens zu sitzen gemacht hat, was in der Familie, deren Mitglieder Jäger sind, nicht weiter auffallend war. Er dürfte dann das Gewehr geladen und den Schuß mit Heberlegung auf den Vater abgefeuert haben. Die ärztliche Untersuchung habe ergeben, daß am Körper des Sohnes weder äußere Verletzungen noch Nachwirkungen eines Betäubungsmittels zu verspüren waren. Damit werde die Behauptung des Sohnes

hinfallig, er sei gewürst worden,

und man habe ihm ein Tuch über den Kopf geworfen. Es sei außerdem sehr selten, daß er durch das Zimmer seines Vaters gelaufen sei, ohne sich um ihn zu kümmern; er habe ferner seine Familie nicht benachrichtigt.

Der tödliche Schuß ist aus einem Jagdgewehr abgegeben worden, das einem Genscheffrunt im Zimmer entnommen war. Eine Kugel des sechs Millimeter kalibrigen Gewehrs war dem Grafen in den Hinterkopf gedrungen und über dem Auge aus der Stirn ausgetreten. Da die Kugel wie ein Dum-Dum-Geschoss abgeplattet war, hatte das Geschöß furchtbare Wirkungen.

Dem Opfer wurde der Kopf buchstäblich zerhackt.

Am Kopf, Schulden und Abgangsbahn befinden sich Fingerabdrücke des jungen Grafen. Bei einem zweiten Genscheffrunt waren die Zehen gestrichelt, und ein zweites Gewehr war halb herausgenommen. Gegenüber diesen Tatsachen hat Fremde vor der Tat im Schlafzimmer gemessen sind, haben sich nicht ergeben. Von den Hausangehörigen, die zum Teil in unmittelbarer Nähe des Zimmers schliefen, hat niemand den Schuß gehört.

Flugzeug stürzt auf Haus.



Das Flugzeug nach dem Absturz.

In Saint Mour, einer Vorstadt von Paris, ereignete sich ein fessamer Flugunfall. Ein Zivillflugzeug stürzte aus 200 Meter Höhe ab und zerstückelte auf einem Wohnhaus. Der Pilot, der das Flugzeug steuerte, blieb unverletzt.

Ein Massenbetrüger. Das Schöffengericht Baugen verurteilte den aus Jaborge kommenden Kubonek wegen Betruges zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Betrug war im Jahre 1927 von dem Vorherrschen des Reichsverbandes für Waisenfürsorge in Magdeburg als Hauptbetrüger für die Waisenkasse mit dem Stich in Baugen angeklagt worden. Für seine Verurteilungen sollte er fünf Prozent der Einnahmen erhalten. Kubonek hatte zahlreiche Waisenfürsorge angeklagt, die für ihn kommen mußten. Der Betrüger verbrauchte zunächst 220 000 einfallende Gelder widerrechtlich für sich. Als ihm wegen seiner Unrechthaltungen die Vollmacht entzogen wurde, fertigte er eigene Sammellisten an und listete vom Januar bis September 1928 rund 2370 000 ein, die er vertrat. Ihm möglichst hohe Sammelgebühren zu erzielen, hatte er in einigen Fällen Ortspolizeibeamtete als Unterfahrlager beschäftigt.

Ein „heißer“ Gauner. In einem Budapestener Geschäft, das Spielgegenstände und andere Gegenstände für den Gottesdienst verkauft, erschien dieser Tage ein Mann, der sich für den Besitzer des Geschäftes ausgab. Er ließ sich verschiedene wertvolle Gegenstände einpacken und hatte sich schon zum Bestehen angeeignet, als ihm ein besonders kunstvoll gefittetes Messer in die Augen fiel. Er bat den Händler, das Ding einmal überzusehen, um zu sehen, ob das Gewand dem Dattel Erzählstoff passen würde. Auf Wunsch des Händlers zog der Bodeninhaber auch noch ein Spitzenhemd an und legte die Wirtin auf. Ein diener Angewandte packte der Fremde die vor ihm vorher ausgepackten Wertgegenstände und rannte auf die Straße. Der Händler stürzte ihm in vollem Ornat nach, der Gauner aber schrie: „Vorlicht, halber Herrrücker!“ Der Bodeninhaber wurde umringt und von einem Polizisten wegen groben Unfugs festgenommen. Der „Reffe des Erzählstoffs“ entkam.

Die Komtesse von Grandos. In einem mondänen Pariser Hotel hatte ein 23jähriger Einträger eine elegante Frau kennen gelernt, die in feinerer Kleider gekleidet war und vor allem durch ein wertvolles Perlenohr und anderen Schmuck auffallen erregte. Die Fremde hielt sich sehr zurück und erschien stets in Begleitung einer einfachen Frau, die man für ihre Zofe hielt. Der Tänzer eroberte bald das Herz der Schönen und erfuhr von ihr, daß sie die Komtesse Gabriele von Grandos sei, die sich angeblich mit ihren Eltern auf einer Reise befinde. Der Tänzer wurde von seiner Geliebten mit Ringen und anderen Schmuckstücken reich beschenkt und lebte verträglich Tage. Eines Tages erschien jedoch ein Polizeibeamter und nahm die Komtesse fest. Sie war niemand anders als die Kammerfrau eines reichen Amerikaners. An dessen Abwesenheit hatte sie die Garderobe und die Schmuckstücke der Frau des Amerikaners entwendet und mit diesen Sachen ihre künstlerische Rolle gespielt. Das gestohlene Gut im Werte von 100 000 Frs. wurde bis auf wenige Stücke in der Wohnung des Liebhabers gefunden. Die Komtesse und der Tänzer sind verhaftet worden.

Das „Kanonennetz“ geübert. Wie das „Giornale de Italia“ aus Romina meldet, ist dort die unter dem Namen „Kanonennetz“ bekannte Lebenswürdigkeit einer Schwaube geübert. Sie wog 220 Kilogramm, war 1,06 Meter groß und hatte einen Brustumfang von 1,95 Metern. 15 Personen waren notwendig, um die plüschig Entzante in den Kranenwagen zu schiffen.

Tragische Selbstmorde.

Der 43jährige Musiklehrer Leopold Raden nahm am Dienstag in seiner Wohnung in der Kleinfische in Berlin eine größere Menge Gullinathabellen zu sich und rann, als sich rasende Schmerzen bemerkbar machten, nur notdürftig befestigt auf das Polstergezeir, wo er die Beamten kochenlich bat, ihm zu helfen. Er erklärte, daß er seit längerer Zeit ohne Einkommen sei und deshalb beschließen hatte, seinem Leben ein Ende zu machen. Der Selbstmörder wurde sofort im Auto ins nächste Krankenhaus geschafft, wo er jedoch nach kurzer Zeit trotz der Bemühungen der Ärzte starb.

In Stettin stürzte sich ein 58 Jahre alter blinder Mann in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

Wegen Ehefreitragkeiten vergiftete sich in Berlin die 23jährige Ehefrau C. M. Adlerstein in ihrer Wohnung mit Gas. Hilfe kam zu spät.

Ein 18jähriger Bädergelle und eine 16 Jahre alte Arbeiterin haben in der Wohnung der Mutter des Bädergellen in Stettin durch Doffnen der Gasleitung Selbstmord begangen, weil die Eltern des Mädchens das Liebesverhältnis nicht billigten.

Die verhoffollen Polarflieger gestreift. Hauptmann Byrd, der Führer der nach ihm benannten Südpolarexpedition, hat seine drei ertümpelten Gefährten die zu einem Erlebungsfug aufgestiegen waren und seit einigen Tagen keine Nachrichten mehr gegeben hatten, in den Westfester-Routen nachgefahren. Balten und Gume sind inzwischen in dem Flugzeug Byrds nach der Basis des Forschungsunternehmens zurückgekehrt. Byrd, Gumb und das Expeditionsmittglied Hanson wollen später mit einem Hilfsflugzeug zurückkehren. Das Flugzeug, mit dem die Wiedereingefundenen verunglückten, ist durch Sturm so schwer beschädigt worden, das es als verloren gilt.

Das mordende Eamen. In Worms hat sich der 14jährige Realpfeiler Friedrich Klein, weil er nicht verheiratet worden war, erschossen. — Auf dem Hamburger Hauptbahnhof wurden die 14jährigen Unterhändler Hans Zimmermann und Ernst H. B. aus Stettin aufgegriffen. Die Jungen, die eine Dberrealschule in Stettin besuchten, waren nicht mitgeführt worden und hatten Wilschülern gegenüber geäußert, sie würden zur See gehen.

Hat er Unrecht?



Ray Barbull

Der Olympflieger Ray Barbull

wurde von den amerikanischen Sportbehörden disqualifiziert, weil er in einem Zeitungsauflage beauftragt hatte, daß viele Amateure für ihre Starts Geld genommen hätten. Barbull, der der Olympflieger im 400 Meterlauf ist, wurde darum „auf Lebenszeit“ disqualifiziert. Es steht also fest, daß die großen Sportkronen alles „aus Liebe zur Kunst“ tun. Wer laßt da?

Eine Handelschülerin verfuhr worden. Die 16 Jahre alte Schulfrauer Tochter Hildegard Raetz aus Berlin-Bismarck, die in einem Warenhaus im Zentrum angestellt ist und die Fortbildungsschule besucht, ist seit zwei Tagen spurlos verschwunden. Das Mädchen soll angeblich Angst vor dem Schutzmann gehabt haben. Die Eltern sind jedoch der Meinung, daß ihr Kind von einem jungen Mann verführt worden ist, den es vor kurzem kennen gelernt hat.

Warum leure
Auslandsbutter?

Rama
Margarine butterfein

bietet dasselbe
bei nur halbem
Preise.

1/2 Pfd. 50 Pfg.

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 69

Freitag, den 22. März 1929

4. Jahrgang

Der 12,5-Millionen-Gtat der Stadt Halberstadt.

Der Kampf um die Befestigung des Fehlbetrages.

Halberstadt, 21. März.

Den Mitgliedern der Stadtratsordnungsversammlung ging in diesen Tagen der Haushaltsplan der Stadt Halberstadt für das Jahr 1929 zu. Daß die Aufstellung des Haushaltsplanes in diesem Jahre auf besondere Schwierigkeiten stoßen würde, war vorauszusagen, denn die Politik des Bürgerkolods ist einzig und allein auf die im Herbst dieses Jahres stattfindenden Wahlen zur Stadtratsordnungsversammlung eingeleitet. Am großen und ganzen wiederholte sich das Schauspiel bei der Beratung des Haushaltsplanes in den Ausschüssen, wie wir es im vorigen Jahre erlebten. In den Ausschüssen wurden heftige Debatten um 100 RM. und weniger geführt. Schließlich ergab die Zusammenfassung der Aufschlaggebühren der Entwürfer zum Haushaltsplan für das Jahr 1929 am 1. Februar einen Fehlbetrag von 1 484 321 RM. bei einem Gesamtbetrag von 12 576 533 RM. (11 422 470 RM. i. V.) Der Fehlbetrag erhöhte sich durch Erhöhungen und Erhöhung der Einnahmen eine Senkung auf 1 187 247 RM. Anzuschließen fanden weitere Verhandlungen um die Befestigung des Fehlbetrages statt.

Der Finanzausschuß beschloß am 1. März mit der Beratung des Ausgleichs des Haushaltsplans einen besonderen Vorschlag — genannt „Streitquartett“ — zu beraten. Dieser hat zweimal getagt. Zur Abdeckung des Fehlbetrages von 1 187 247 RM. machte der Ausschuß mehrere Vorschläge. I. a. schlug er vor, den Zuschuß an die Bauverwaltung um 222 000 RM., für den Bau einer Volkshochschule gestrichelt zu werden. Beim Wohlfahrtsauschuß, der schon erg. geführt ist, werden abermals 36 000 RM. gestrichelt. Das Wasserwerk soll 20 000 RM. mehr, das Elektrizitätswerk 123 000 RM. und das Gaswerk 67 000 RM. mehr bringen. Wichtig ist auch, daß man aus den städtischen Miet- und Grundgrundrenten nicht weniger als 50 000 RM. mehr herauszuholen müßte. Alle Vorschläge der Mitglieder des Ausschusses reichen nicht aus, den Fehlbetrag vollständig zu befestigen. Es bliebe noch der Fehlbetrag immer noch ein Fehlbetrag von 460 437 RM., über dessen Deckung man sich nicht klar wird, weil man nicht mehr wüßte, an welchen Kapiteln weitere Streichungen möglich wären. Es wurde u. a. der Versuch unternommen, durch frühere Schließung des Stadtheaters eine Senkung der Ausgaben herbeizuführen. Die Räte dieses Gebäudes haben sich jedoch nicht ihrer eigenen Anweisung selbst nicht richtig überlassen. Würde man zu einer früheren Schließung des Stadtheaters kommen, so wären die Ausgaben an Gehältern und Gagen immer doch vorhanden, weil eine Vertragspflicht vorliegt. Ein vorzeitiger Schluß würde das Theater in jeder Hinsicht schädigen. Aber auch an anderen Stellen wurden die streifigen Vorarbeiten unternommen. Man ließen hätte man wohl den ganzen Wohlfahrtsauschuß gestrichelt, wenn nicht auch hier eine zwangsläufige Verpflichtung der Stadt bestände.

Ueber die Vorfälle des „Streitquartett“ hat der Finanzausschuß in seiner Sitzung am 11. März beraten, einen Beschluß jedoch nicht gefaßt. Der Magistrat hat in seiner Sitzung am 12. b. Mts. beschloffen:

- a) Bezüglich der Streichung von Ausgaben und Erhöhung von Einnahmen im Gesamtbetrag von 726 810 RM. werden die vom Ausschuß vorgelegten Vorschläge angenommen.
- b) Der noch diesen Vorfällen ungedeckte Betrag von 460 437 RM. soll aus dem Ausgleichsfond genommen werden, dem gemäß der Vorlage vom 9. v. Mts. über die Verwendung der Ueberüberschüsse 1926/27 — 499 500 RM. zugewiesen werden.

Ueber die Art der Behandlung des Haushaltsplans in bezug auf die Befestigung des Fehlbetrages wird noch zu sprechen sein. Schon heute aber sei zum Ausdruck gebracht, daß gegen die Form des Ausgleichs die schwersten Bedenken bestehen. Der Magistrat selbst äußert große Bedenken. Er legt in der Erläuterung zum Haushaltsplan — nachdem er zum Ausdruck gebracht hat, daß nach seiner Ansicht wohl kaum die Einnahmen erreicht werden, die jetzt höher eingelegt worden seien — wörtlich folgendes:

Der aus dem Ausgleichsfond zu entnehmende Betrag von 460 437 RM. ist dort an sich vorhanden, wenn unsere Vorlage über die Verwendung der Ueberüberschüsse im Rechnungsjahre 1928 und 1927 angenommen wird. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß vorläufig wenig Hoffnung besteht, daß das Rechnungsjahr 1928 ohne einen größeren Fehlbetrag abgesehen wird. Schon jetzt ist zu übersehen, daß die von der Stadtratsordnungsversammlung am 30. März 1928 für die Deckung des Fehlbetrages gemachten Vorschläge zum großen Teil sich nicht erfüllen werden. Es kann daher möglich sein, daß nach Ausschöpfung des Ausgleichsfonds neue Einnahmen für die Deckung eines etwaigen Fehlbetrages aus 1928 geschaffen werden müssen.

Der Tag des Buches!



Kauf in der Buchhandlung des „Harzer Volksstimme“, Steingasse 5.

Nachdem jedoch festgestellt war, daß weder im Finanzausschuß noch im Magistrat ein Beschluß über Erhöhung der Einnahmen etwas im Sinne unserer Vorlage für 1928, also durch Erhöhung der Steuern und Wertpreise, zu erreichen war, hat der Magistrat den Vorschlägen zugestimmt.

Der Haushaltsplan der Stadt Halberstadt hat einen Umfang von 163 Seiten, die alle mit Zahlen angefüllt sind. Hier kann man wirklich davon sprechen, daß Zahlen von großer Bedeutung sind und in ihrer räumlichen Fülle mehr sagen, als viele Worte. Der Haushaltsplan enthält die Beschreibungen aller Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 460 437 RM. Es sollen in diesem Jahre dazu dienen, den Haushalt auszugleichen. Die Ausgaben für die Hauptverwaltung haben sich erhöht von 473 780 RM. im Jahre 1928 auf 547 940 RM. Die Erhöhung der Ausgaben beruht in der Hauptsache auf die Erhöhung der Gehälter. Die Einnahmen in diesem Etat sind ungefähr die gleichen geblieben, wie im Vorjahre; sie belaufen sich auf 300 220 RM. Das Defizit im Haushaltsplan, dem jetzt auch das Defizit angehängt wurde, hat eine Ausgabe von 35 320 RM. (32 100 l. B.). Der Titel „Staats-, Provinzial- und andere öffentliche Angelegenheiten“ weist eine Ausgabe von 244 410 RM. und eine Einnahme von nur 640 RM. aus. Im Haushalt der Volkshochschule ist eine Ausgabe von 36 155 RM. für 1929 vorgesehen, die Ausgaben für 1928 betragen 476 175 RM. Die Stadtratsordnungsversammlung wird besonders dem Straßenbau ihr Augenmerk widmen müssen, denn die Unterhaltungsarbeiten, wie sie durch die Sparmaßnahmen des Bürgerkolods entstehen, werden sich in späterer Zeit zu einem großen Maßstab der Stadt bemerkbar machen. Denn eine Straße, die jetzt schon reparaturbedürftig ist, wird bei einer weiteren Benutzung bei einer kommenden Reparatur nicht etwa billiger wieder hergestellt werden können. Der Magistrat hat in seiner Erläuterung fest, daß der Zustand unserer Straßen sehr mangelhaft geworden ist und daß die Instandhaltungsarbeiten den oben genannten Betrag erreichen würden. Er schreibt dann: „Wegen der schiedlichen Finanzlage haben wir nur einen Betrag von 230 561 RM. eingelegt, also rund 13 000 RM. weniger als im Vorjahre. Wir sind uns darüber klar, daß in den nächsten Jahren außergewöhnliche Maßnahmen ergreifen werden müssen, um zu verhindern, daß dem Wirtschaftlichen aus der Verschlechterung unserer Stadt- und Straßen erhebliche Schäden erwachsen. Die Gehaltsansätze des technischen Personals des Bauamts haben wir, einem Vorschlag im Finanzausschuß folgend, um 20 000 RM. ermäßigt. Wir sind z. B. nicht in der Lage gewesen zu können, in unserer Hand die Ermäßigung durchzuführen, weil sich, ferner aber schon jetzt zeigen, daß den Wirtschaftlichen hierdurch Nachteile infolge entstehen werden, als die Tätigkeit der Bauhandwerker im Stande gerieten, vielleicht zeitweise sogar zum Stillstand kommen kann.“

Der Bürgerkolod bedrängt also die Arbeitsmöglichkeit der Bauhandwerker. Bei der weiteren Durchsicht des Haushaltsplanes und der Erläuterungen des Magistrats machen wir die Feststellung, daß die im Haushaltsplan eingelegten Ziffern gar nicht mehr maßgebend sein können, weil die starken Streichungen eine völlig veränderte

Ein Mann, der fünfzig war.

Roman von Kurt Heynick.

Copyright 1929 by Wietzeck Febern, Berlin W. 50.

4. Fortsetzung. *Clairabou verboten.*
Aber diesmal kam nicht Celestine, sondern wieder Antoine. „Ah, Mademoiselle sind fertig! Folgen Sie mir, bitte!“
Antoine blieb an einer Tür stehen und rief sie auf. Nicht stulte heraus. In einem Zimmer im Empirestil war gebet, für drei Personen.

Madame kam ihr entgegen.
„Da sind Sie ja, mein liebes Kind!“
„Ein Herr im Smoking erob ich.“
„Herr Jacques“, sagte Madame zu Jeannette. Und zu Jacques: „Herr Jacques küßt Jeannette die Hand.“

Man sagte sich.
„Nun, was willst Du noch, Antoine?“ sagte Madame streng.
Antoine verschwand diskret und geduckt. Man war zu dritt. Celestine bediente schweigend. Was es ebenso schweigend und verlegen. Neben jedem Gedek standen Dräbden. Amade hatte ihr immer Dräbden gekostet.

Bei der Erinnerung an Amade kam der Widerspruch gegen die augenblickliche Situation.
Man war beim Defekt. Madame ergriff das Wort: „Erzählen Sie, mein Kind, wie Sie in die Lage kamen, in der ich Sie gestern fand?“

Jeannette schloß einen Augenblick, aber dann hatte sie sich genommen.
„Es ist sehr gütig von Ihnen gewesen, Madame, mir zu helfen. Aber bevor ich Sie zur Beratung mitbringen konnte, habe ich immer medosoll, aber doch von Straben nach einem anständigen Lebensanstand erfüllt war, bis ich Sie, mir endlich die Frage zu beantworten, wo ich mich befinde!“

Madame antwortete stolz: „Oh! Ihnen jemand in diesem Hause nicht mit Achtung begegnet?“
„Sie möchten mir aus, Madame! Gemäß ist man mir mit Achtung begegnet. Sie sind sehr gut zu mir gewesen. Aber man hat mich nicht verschlossen. — Man hat mich fesseln lassen, daß ich eine Gevangene bin.“

Madame verzogte zu lächeln: „Aber Sie! Verzeihen Sie sich doch in meine Lage. Vergessen Sie nicht, unter welchen Umständen

ich Sie fand! Ich konnte Sie nicht. Ich weiß auch jetzt noch nichts von Ihnen. Sie hätten ja wieder fortlaufen können, ohne daß wir Ihnen zu helfen vermöchten!“

Madame sagte das lachlich und ruhig, ohne über Jeannettes Fragen beleidigt zu sein.
„Wollen Sie mit denn helfen?“ meinte Jeannette. Madame gab Gordon einen ermunternden Stoß mit der Schußspitze, Jacques fuhr ein wenig zusammen und verlor bei dieser Bewegung sein Gleichgewicht. Er hatte sich jetzt Jeannette unermüdet angefangen. Als er sich förmlich Worte fand, sagte Madame fast leiser: „Dieser Herr wird Ihnen helfen.“

Gordon mißte Jeannette. Wüßlich hörte sie entferntes Gläserklirren und den Rhythmus einer Tanzmusik. Sie sah von Madame zu Gordon und von Gordon zu Madame und fragte plötzlich unvernünftig: „Mein Frage Madame ist immer noch nicht beantwortet: Wo befindet ich mich?“

Da sprach Jacques lächlich ins Geheiß: „Bei der charmantesten Wirtin von Paris! Madame ist Besitzerin der Eigerbar!“
Sie befand sich also in einem Hause, in dem eine Bar war. Jetzt begriff sie auch die Art von Madame, sich zu geben. Und sie wundert sich, daß sie nicht selbst darauf gekommen war. Aber der Mann hatte Feuer gefangen und ließ jetzt nicht locker: „Danz ich fragen, was Sie jetzt beginnen wollen?“

Jeannette schwieg. Und dann sagte sie mechanisch aus dem Gefühl plötzlicher aufsteigender Hoffnungslosigkeit: „Arbeit finden.“
Jacques und Madame lachen sich. „Für diese verstanden sich.“
Madame sagte: „Ah es leicht, Arbeit zu finden?“

Jeannette lenkte den Kopf. „Nein.“ Aber indem sie den beiden recht gab, sträubten sich in ihr alle Gefühle gegen Madame, die ihr diesen Mann empfahl, die sie verabscheute, wie ein gefundenes Werkstück, sie fand die Weisheit, wie ihre Angelegenheit von den beiden angelegt wurde, wüßlich, sie spürte deutlich, wie alles darauf hinausging, sie in die Falle zu treiben.

Gordon wurde jetzt deutlich. „Hören Sie. Sie sind obdachlos. Sie haben keine Wohnung, keine Arbeit, kein Geld. Für ein Madchen in Paris ist das gefährlich. Sie haben am eigenen Leibe gespürt, wie sehr. Erlauben Sie mir, Ihre Freund zu sein.“
Gordon ergriff ihre Hand. Aber sie zog die ihre zurück.

„Ich habe einen Freund“, sagte Jeannette und war sich bewußt, daß sie log, denn sie dachte an Amade, und Amade war noch so in ihrem Herzen, daß sie sich noch immer mit Gedanken an ihn bezaubern konnte.
„Ein schöner Freund, der Sie verdingen läßt!“
„Er mußte plötzlich gegen seinen Willen verreisen!“

Madame ging ein Licht auf, und Jeannette schenkte bei ihr zu gewinnen.
„Ah! so!“ meinte Madame gedehnt. „Wann kommt er denn heraus?“

Jeannette sah Madame verständnislos an.
„Wieviel hat er denn bekommen?“ wiederholte Madame.
Jetzt begriff Jeannette, daß Madame der Ansicht war, der Freund sei im Gefängnis oder im Zuchthaus.

Und wie er sich durchführte es, daß das rätselhafteste Werkstück von Amade lächlich auf diese Urfrage zurückgeführt werden konnte.
Denn hatte man ihr nicht auch im Wintergarten, in dem sie nach Amade fragte, jede Auskunft über den Verbleib des Freundes verweigert? Sie konnte freilich nicht wissen, daß der vorjährige Herr Rubin senior aus an dieser Stelle dafür gejorgt hatte, daß sein Sohn für eine neuzeitige Fragerin ohne Spur verschwand.

Ja, so war es. So konnte es sein! Wahrscheinlich hatte Amade aus Scham ihr alles verschwiegen! Wieviel war er wertvoll —? Sie dachte nicht zu Ende.

Ah, sie hatten sich ja nur geliebt, er hatte nie über seine Familie, seine Verwandtschaft gesprochen, sie mußte ja im Grunde so wenig von ihm.

Und da sie Madames fragendes Gesicht auf sich gerichtet fühlte, antwortete sie, mechanisch und ohne sich Rechenschaft geben zu können, weshalb sie es sagte, aber in der tiefsten Voraussetzungen, Madames Sympathien zu gewinnen: „Sedix Monate!“

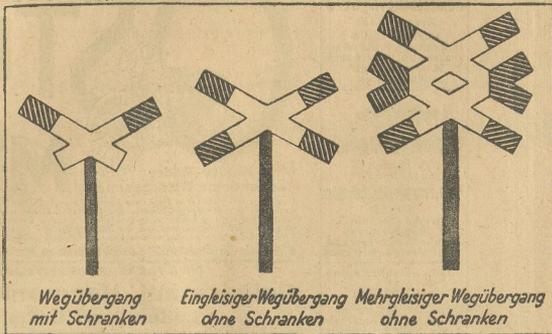
„Und wie lange ist er fort?“
„Wieder! — Drei!“

Jetzt überlegte auch Herr Jacques. Seine Augen gingen an Jeannette. Er war gründlich verliebt. Nun dachte er: „Sollen Sie einmal, mein Kind, Ihr Freund hat noch drei Monate. Lassen Sie mich Ihre Stelle vertreten. Und wenn ich Sie in den drei Monaten von meinen Gefühlen nicht überzeugt habe, dann fahren Sie zu Ihrem Freund zurück.“

Jeannette schüttelte den Kopf. Gordon streckte ihr die Hand hin, eine weiche, fertige Hand.
„Nein, nein!“ sagte Jeannette. Zugleich aber dachte sie daran, daß sie im nächsten Augenblick wieder auf der Straße stehen könnte, mittellos, obdachlos, krank. Auch davon schauderte ihr.
Da kam ihr Madame zu Hilfe.

„Überlegen Sie es sich bis morgen, mein Kind! Bleiben Sie heute Nacht noch hier. Sie müssen was drausen auf Sie wartet. Hier sind Sie vor jeder Sorge geschützt.“
(Fortsetzung folgt)

Neue Warnungstafeln vor Eisenbahnübergängen



Wegübergang mit Schranken

Eingleisiger Wegübergang ohne Schranken

Mehrgleisiger Wegübergang ohne Schranken

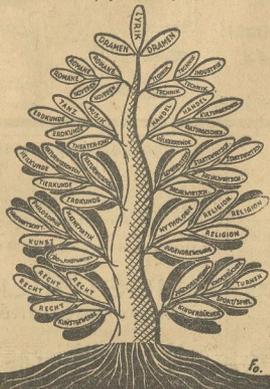
Eisenbahnübergänge werden durch neuartige Warnkreuze kenntlich gemacht.

Die Häufung von Katastrophen an ungeführten Bahnübergängen hat die Automobilverbände veranlaßt, solche gefährlichen Straßenpunkte deutlicher kenntlich zu machen. Die verschiedenen Formen

der neuen Warnungstafeln geben dem Automobilisten die Möglichkeit, sich mit einem Blick über die Verkehrssituation vor der ihm liegenden Strecke zu unterrichten.

Vermischtes.

Der deutsche Bucherbaum.



zeigt sich täglich im Schmuck von 80 neuen Blättern. Denn 80 neue Werte erscheinen jeden Tag auf dem deutschen Buchermarkt. Sie sind verschiedenen Inhalts, aber alle sind sie aus demselben deutschen Geiste.

Das Ostsee-Warenhaus von Sien u. Steen ist am Mittwoch einem Brande zum Opfer gefallen. Das ehemalige Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Ursache des Brandes soll Kurzschluß bei der Illumination des Gebäudes gewesen sein. Die Illumination erfolgte während der Hochzeit des Kronprinzen. Ein dummer Gelehrter einer Schweizer Zeitung, dem „Solinger Wäldli“, erschien dieser Tage folgendes Interat: „Sehr geehrte Leser, 22 Jahre alt, bis der Erfindung entgegensteht, wünscht die Bekanntheit zwecks baldiger Heirat mit folgendem Arbeiter, der auf keine Aussteuer trachtet.“

Irreanig geworden. In Vancouver (Kanada) ist der von Wales kommende englische Frachtdampfer „Mapoot“ in stark beschädigtem Zustande eingelaufen. Das Schiff hatte während der fünfzigstündigen Reise mit einem kurzbarren Defekt zu kämpfen. Die Maschinen versagten. Der Schiffingenieur verlor über den Mißerfolg seiner Bemühungen, die Maschinen zu reparieren, den Verstand und verübte Selbstmord. — In Liebenfeld bei Solbin (Wart) legte der gefesselte Anführer Gustav Krause in Stall und Scheune Feuer an. Beide Gebäude wurden völlig zerstört. Der Brandstifter hatte kurz vor der Tat mit seiner Familie ruhig am Kaffeetisch gesessen.

Verurteilter Mordtäter. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den früheren Leiter der Schadensabteilung der Berliner Aboag, Ernst Jäger, wegen fortgesetzter schwerer Untuntersüßung und Betruges zu einem Jahr Gefängnis. Das Gericht sah von der Zubilligung einer Bewährungsstrafe mit der Begründung ab, daß ein besonders schwerer Bruch eines Vertrauensverhältnisses vorliege. Jäger hat in einem Zeitraum von drei Jahren nach der Angabe der Abtag 47.000 Mk vernutzt; er selbst gehend nur die Verrentung von 20.000 Mk ein. Während dieser drei Jahre hat der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Leiter der Schadensabteilung eine Million Mark Schadensersatzbeträge ausgezahlt. Er bezog ein Gehalt von 470 Mk. Die Verrentungen beging er durch Fälschung von Quittungen über fingierte Schadensfälle, deren Beträge er sich auszahlen ließ. In anderen Fällen ließ er sich Barausgaben aus der Kasse geben mit der Begründung, er wolle mit Geldschleusen verhandeln und die Schadenssumme herunterschieben. Das könne er aber nur, wenn er sofort bares Geld auf den Tisch lege. Vor Gericht erklärte er, daß er sich für eine Frau ruinert habe. Das Gericht konnte den genauen Schadensbetrag nicht feststellen, weil in der Buchhaltung der Schadensabteilung ziemlich unübersichtliche Zustände herrschten. Die Beweisaufnahme ergab ferner, daß Jäger fast selbstständig über die Auszahlungen verfügen konnte.

Großfeuer in Muffraton. Wie aus Sidney gemeldet wird, brach dort in einer chemischen Fabrik ein Brand aus, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. 50 Arbeiter konnten sich nur mit knapper Not retten. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Das Feuer bedrohte längere Zeit den ganzen Häuserblock am Broadway. Tod beim Schachspielen. Beim Weltkampf des Schachspielers in Berlin im Jahr wurde der Belgier Gies Morgan gegen einen aus Plauen vom Herzogtum eretit. Morgenstern hatte an dem

für ihn aufregenden Weltkampf teilgenommen, obwohl er sich nicht wohl fühlte. Er litt überdies an einem Herzfehler.

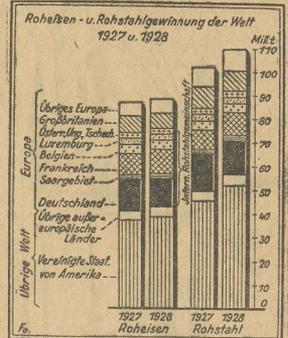
Sport.

Sportklub 1910 — Spielvereinigung Thale 0:1 (0:2). Unter einwandfreier Leitung von Schöfer 09 fanden sich obige Gegner im Kunitzpark in Thale gegenüber. Vom Anfang an entwickelte sich ein äußerst starrer Kampf, der die Thalerer zunächst vor das 1910er Tor brachte, doch die Verteidigung kämpfte mit großem Geschick. Die Rothosen besannen sich und der vor allen Dingen gut aufgelegte Mittelläufer, der beste Mann des Feldes, warf seinen Sturm immer wieder nach vorn, doch ungenaues Schießen ließ keinen Erfolg zu. Eine gut eingeschlossene Fronte von Rechts außen, welche vom Halbfinken verwendet wurde, brachte Thale in der 16. Minute den ersten Treffer. Die äußerst harte Spielnote von 0:1 beeinträchtigte das Spiel sehr und es war ein leichtes, das Resultat bis Halbzeit auf 2:0 zu stellen. Nach Wiederanstoß nahm 1910, veranlaßt durch Erfolg, eine Umstellung vor, die sich bewährte. Die Rothosen brachten jetzt beängstigend, doch nichts wolle gelangen. Auch die unendlich vielen Straßstöße (30:3) für 1910 brachten nichts ein. Am Gegenteil mußten sie sich noch einen Handelfmeter, welcher zum 3. Tor verwendet wurde, gefallen lassen. Tropaloben kämpften die Rothosen unerbittlich weiter und hielten das Spiel stets offen. Vor dem Schlußpfiff konnte der

Halbfinke von 0:4 durch unglückbaren Schrägfuß Tor Nr. 4 für seine Farben erzielen. In diesem Streit brachte nicht die Überlegenheit, sondern die Schußsicherheit Thale 0:4 den Sieg.

Wirtschaft und Handel.

Rückgang der deutschen Eisen- und Stahl-erzeugung.



Diese Tabelle zeigt, daß die deutsche Produktion an Stahl und Eisen im Jahre 1928 einen bedauerlichen Rückgang erlitten hat. Nicht nur relativ, sondern auch absolut ist ein Mengenverlust festzustellen, da in den Herbstmonaten die rheinisch-westfälischen Schmelzwerke die Arbeiter ausgespart haben.

Im Zeichen der Kupferhaube erhöht die Hirsch, Kupfer- und Metallwerte 21.-B. ihre Dividende von 6 auf 9 Brod. Der Reingewinn wird von 880.000 Mark auf 1,28 Millionen Mark gesteigert ausgewiesen.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörsen vom 19. März.

	19. März	20. März
Weizen	282- bis 285-	281- bis 286-
Woggen	285- bis 288-	286- bis 289-
Erbsen	218- bis 220-	218- bis 221-
Safer	182- bis 202-	182- bis 202-
Voco-Mais Berlin	180- bis 205-	180- bis 205-
Wagenermel	2625 bis 3025	2600 bis 3025
Wagenermel	2735 bis 2950	2735 bis 2950
Wagenermel	1550 bis 1575	1550 bis 1575
Wagenermel	1450 bis 1485	1450 bis 1485

was?
nur 79.-mk.
für eine STOCK

STOCK-MOTORFLUG A.-G. ABT. MOTORRAD
BERLIN-NIEDERSCHÖNEWIDE

Fabriklager Halle:

Gustav Bode, Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 37, Telefon 32180.

Chamois-Fensterleder
beste Qualität
Mk. 1,65 2,35 3,25
4 00
Schwämme
in großer Auswahl
Parfümerie
C. Midy
Tel. 1927 Breite Weg 660

Junghans
Mechan. wecken
sicherlich!
Verkaufsstelle:
Franz Vieth
Schmidestra. 22

Zur Einfehlung
empfehle ich
Zopfdulmen u. Gewandje
zum billigen Tagesbedarf.
Bettunterlagen auf Kränze,
Blumenstränke, Garmatten
auf jeder Tageszeit.
Blumenbezüge, Strone
Stiefelstrümpfe 25.

Weißer Stiefelband
hat brennen
Otto Hopp
Rautenstraße 15

Meys Kragen
mit feinem Wäsche-
stoff, die ideale
Herrnwäsche
1 Dtzd. Ischachteln
Mk. 2,10-2,50
je nach Form.
Heinrich May
Hoheweg 80/82

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 69

Freitag, den 22. März 1929

4. Jahrgang

Werbefahrt der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft.



Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft veranstaltete kürzlich im Oberpommerschen Kreis Magdeburg eine Werbefahrt, auf der vor allem die länderlichen Orte besucht werden. Die Fahrt wurde mit einem besonderen Werbezug unternommen. Auch Orte in der

Nähe von Halberstadt wurden in die Veranstaltungen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft einbezogen. Unser Bild zeigt die Besichtigung eines Ortes unserer Provinz bei einem Radio-Platzkonzert.

Aus Osterwieck.

Am Auf die Parteiverammlung am Montag, den 25. März im „Salsburg“ wird hiermit nochmals hingewiesen, zumal unter Leitung des Parteivorsitzenden Gen. F. H. W. die vielumstrittene Frage nach Stellung unserer Partei zum W. V. Programm besonders behandelt wird. Alle Freunde unserer Partei und Gäste, wie auch die Kameraden des Reichsbanners, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Die Konstitutionsänderung am Palmsonntag (Veranstaltung Frauengruppe der SPD) findet im „Salsburg“ statt, bestehend aus Ansprache, Konzert, Redebeiträgen und Theater. Die Ansprache wird Redakteur Gen. F. H. W. halten. Die Redebeiträge werden von Redakteur Gen. F. H. W. halten. Die Redebeiträge werden von Redakteur Gen. F. H. W. halten.

Den kleinen Kreisberg angeht haben zwei heimische Künstler am Montag nachmittag. Sie trugen heute das Feuerflüssigkeit, indem sie die „Grasflöhe“ ausreißten, in Brand setzten und dann auf noch nicht brennende Flächen warfen. Selbst das Singenommen zweier Frauen konnte die beiden „Jünglinge“ nicht von ihrem gemeingefährlichen Treiben abhalten, denn sie ließen es hochgehen fort. Die Gefährdung der Kirchenplantage mit den ganzen Waldes war ihnen gleichgültig, doch sind sie bereits polizeilich ermittel.

Kreis Halberstadt.

Derenburg, 20. März. Operettenabend im Bürgergarten. Am Sonntag, den 17. d. M., veranstaltete der hiesige Arbeiter-Radioklub einen Theaterabend im Bürgergarten. Die Orchestergruppe Halberstadt des Deutschen Theaterbundes führte die Operette „Räuberflucht“ auf. Die Operette, ein Scherzstück von der bekannten Operette „Münchenerlein“, aus dem bekannten Repertoire G. Meisters herausgebracht, wurde von den Mitwirkenden gut gespielt. Die Musik spielte sich der Handlung gut an. Die Operette fand bei den recht zahlreich erschienenen Besuchern — der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt — lebhaften Beifall. Ein Tanztruppchen hielt viele der Gäste noch lange belagern.

Derenburg, 20. März. Die 50-Jährige Frau Minna Schwanke kann heute, am 21. März, auf eine Berufsfeier mit fünfundsiebzig Jahren zurückblicken. Der Bezirksrat in Halberstadt wird aus diesem Anlaß der Jubilarin gedenken.

Jülich, 19. März. Die Gemeindeverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der Aufstellung des neuen Gemeindehaushalts für das Jahr 1929. In Aussicht genommen wurde der dringlich notwendige Ausbau der Feuerlöcher, worauf eine erstmalige Kaufsumme von 6000 RM. bestimmt wurde. Hierüber wird eine Erhöhung der bisherigen Zuschläge von 120 zum Hundert um 30 zum Hundert erforderlich. Einem Verträge mit der Regierung zu Magdeburg auf unentgeltliche Lieberlassung der Feuerparzellen (Mauerlauf in der Dröslage) wurde zugestimmt, um für die Fortlage bestimmte Eigentumsverhältnisse zu schaffen. Einem Antrage der hiesigen Kammer auf Herabsetzung der Höchstleistung der Höchstleistung wurde gleichfalls Zustimmung erteilt. Das mit dem 1. Oktober 1928 der Gesamtschulverband Jülich als aufgelöst gilt und die Gemeinde Jülich von jetzt an einen Eigenschulverband bildet, war die Wahl eines neuen Schulvorstandes erforderlich geworden.

Ein Antrage der innerhalb Jahresfrist zu erwerbenden Neuanstellung der Gemeindeverwaltung auf vier Personen. Die bisherige Schulvorstand der Gesamtschulverbandes bis zur Restrukturierung der Schulstellen. Dem Antrage der Deutschen Kriegsgräberfürsorge auf Beitritt wurde mit einem jährlichen Beiträge von 30 RM. entsprochen. Den Kostenanträgen über teilweisen Ausbau des Langeler Weges, es handelt sich um eine Fortführung der im vergangenen Jahre begonnenen Arbeit auf Verbreiterung der Schienenstraße um 1 Meter. Schienenfahrplan, wurde gleichfalls entsprochen. Die Ausführung der Arbeiten wird einen Kostenantrag von 4500 RM. verursachen, die auf den neuen Etat übernommen werden sollen. Der vorgeschlagene Ausbau der Dardesheimer Straße am Festenfeld wurde gleichfalls zugestimmt. Es handelt sich hier um Reubandung, für die bereits im vorigen Jahre das Material angekauft und bereit liegt. Von Teuerung der Straße soll nach Möglichkeit abgesehen werden, da die Straße an dieser Stelle starke Steigung hat und dauernd Klagen der Fußgänger über harte Winterläufe mangelhaft werden. Die Kosten mit etwa 1000 RM. werden gleichfalls im

neuen Etat bereitgestellt. Ein Antrag der Kleingärtner auf Lieberlassung der Schrebergärten in Generalpacht, wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Nachdem noch eine Reihe von Anträgen auf Gewährung von Armenunterstützung und Beihilfen in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt und entschieden waren, schloß der Vorsitzende um 10.45 Uhr die mit einer reichhaltigen Tagesordnung ausgetatete letzte Sitzung des Rechnungsjahres 1928.

Jülich, 20. März. Eigentumsveränderung. Das der Witwe Emma Wierens gehörige Hausgrundstück Nr. 110 mit Hausgarten und Stallgebäude, ging durch Kauf in die Hände des Dreifachmachensbühlers Hermann Sondernann über. Sicherem Berechnen nach wird beabsichtigt in dem Grundstück eine Reparaturanstalt für Maschinen einzurichten.

Aus Dörschleben.

a. SPD-Stadterordnetenversammlung. Donnerstag, 20. März, Sitzung. Gegenstand der Beratung ist der Haushaltsplan für 1929. Beifälliges Ergehen ist fest.

a. Silberne Hochzeit feierte gestern das Ehepaar Paul Hiller und Frau geb. Pütter. Wir gratulieren und wünschen dem Jubelpaar noch ein langes glückliches Zusammenleben.

Aus Schwanebeck.

Einbruchsdiebstahl. Angewandte waren in der Nacht zum Mittwoch hierorts an der Arbeit. Zweck der Liebung scheint gewesen zu sein, sich billigen Wein zur Konfirmationsfeier zu verschaffen. Nachdem es damit in der Schützenstraße nicht so recht geklappt zu haben scheint, stieg man dann in den Keller des Zimmermeisters Rolfeschen Hauses in der Kapellenstraße ein und verjagte dort billig eingekaufte. Unsere Nachbarn zeigten aber wenig Verständnis dafür und so ließ es auch hier, unter Zurücklassung der Beute, fernengelassen zu geben. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen unserer Polizei, dazwischenzufallen einen Mangel vorzujubeln.

Kreis Dörschleben.

Hamerleben, 20. März. Schulentscheidung. Aus der evangelischen Schule werden in diesem Jahre zu Ostern neun Kinder entlassen, fünf Knaben und vier Mädchen. Die Namen der Knaben sind: Richard Döls, Fritz Richard, Fritz Döls, Hermann Red und Erich Döls. Die Namen der Mädchen sind: Emma Kaiser, Hilde Ackermann, Käthe Eggert und Erich Heister.

Hamerleben, 20. März. Konvent der Partei. Am Sonntag, den 24. März findet um 15 Uhr im Gemeindefest eine Mitglieder-versammlung der Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Aus Thale.

1. Jugend- und Lebensweise. Der Verband für Freizeitsport und Feuerbestattung hat hiermit alle Parteien- und Gemeindefortschrittmittler zu der am Sonntag, 14. Uhr, im Hofschafersgebäude (Schießplatz), stattfindenden Jugend- und Lebensweise ein. Die Kinder zur Lebensweise müssen 13.30 Uhr, erscheinen. Alle gemäßigten Helfer haben am Sonntag, 14. Uhr, bei Klementiner zu sein, zwecks Schließung des Saales.

1. Seltener Abend der Arbeiterjugend. Die sozialistische Arbeiterjugend von Thale veranstaltet heute, Donnerstag, den 21. März, abends 7.45 Uhr, im Jugendheim, Kirchhaus, einen lustigen Abend, wozu alle Schulklassen herzlich eingeladen sind. Der Eintritt ist frei.

Aus Quedlinburg.

a. Aufzuarbeiten mittels Drehstrom. Eine neue Methode zum Anfahren einreihiger Wasserleitungen wendet jetzt das hiesige Wasserwerk an. An die Hauswasserleitungen werden elektr. Leitungen angegeschlossen, die an anderen Ende mit Drehstrommotoren in Verbindung stehen. Durch mehrere besondere Anwendung der durch den Drehstrom erzeugten Hitze gelangt das Eis zum Tauen und in kürzester Zeit ist die Leitung wieder eisfrei. Die Drehstrommotoren selbst dem Jubel werden mit einem der Lauffasts der hiesigen Werte transportiert.

a. Dem Stadtautobusverkehr. Nachdem die Witterungsverhältnisse günstiger geworden und die Straßen wieder trocken sind, ziehen es die meisten Quedlinburger vor, ihre Wege zu Fuß zu erledigen. Das mußte auch der Unternehmer der Stadtautobuslinie merken. So mußte vom gelirigen Mittwoch ab die erst vor kurzem eröffnete 2. Linie wieder eingestellt werden. Natürlich hat der Besuch der ersten Linie auch gewisig nachgelassen, so daß der Unternehmer es sich überlegen muß, ob er auch diese Linie aus Kostensparnis nicht besser einstellt. Damit wäre innerhalb kurzer Zeit der 3. Verkehr eines regelmäßigen Stadtautobusverkehrs gesichert.

a. Jugendweife. Am Sonntag, den 24. März (Palmsonntag), vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, die Jugendweife statt. Es wirken u. a. der Radioklub und das Quedlinburger Kongressorchester mit. Nach einem einleitenden Orgelspiel, spielt das Orchester das Barock von Jänkel, es folgt eine Rezitation, dann Abgibt cantabile von Beethoven, der Volkschor singt „Hoffnung“, von Kremberg, unmittelbar schließt sich die Weife an. Danach wird der junge Arbeiter von Max Barthel gelungen und Andante a. d. 1. Symphonie von Beethoven schließt sich an. Mit einem Orgelspiel wird dann die Feier geschlossen. Zu dieser Feier hat jeder Zutritt.

Kreis Quedlinburg.

Dittfurt, 20. März. Die Kleingartenlandbewerbet Dittfurts stellen am Sonnabend, dem 23. März, zum 1. Mal eine Verammlung ab. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Herr Rathge-Quedlinburg, referierte über die Ziele des Vereins und über seine bisherige Tätigkeit. Der Kleingarten sei eine Erholungsstätte, die Quelle der Gesundheit. Herr Hohmann vom Kreisverband Quedlinburg als Vertreter des Kleingartenamtes sprach von der Landbeschaffung. Während der Kreisverband für seine in fast sämtlichen Gemeinden des Kreises bestehenden Ortsvereine bisher das notwendige Land im Wege gütlicher Vereinbarung beschafft hätte, wäre in einem Falle der Abschluß eines Zwangsparzellierungsvertrages notwendig gewesen. Herr Hohmann übermittelte den Wunsch des Kreisamtmannes Dr. Dehne, mehr Gemüse zu bauen. Wie der Redner weiter ausführte, trete der Kreisverband als Generalpächter und als Mieter des Landes an. Die Kleingartenvereine sind als Mieter des Landes an. Die Kleingartenvereine sind als Mieter des Landes an. Die Kleingartenvereine sind als Mieter des Landes an.

Getreideschau. 21. März. Die Getreideschau in der Ausstellung fordert alle Pächter der Getreidegrundstücke auf, die Getreide, welche an den einzelnen Pächtergrundstücken entfang finden, unverzüglich von allem Unrat zu reinigen. Die Vermahlung muß darauf hin, daß die Pächter nach den abgeschlossenen Pächterträgen zur ordnungsmäßigen Anlieferung der Getreide verpflichtet sind und verlangt die Käumung bis spätestens zum 27. dieses Monats.

Getreideschau. 21. März. Verichtigung. Bei unserem Bericht über die Prüfung der Arbeiterkammer, ist uns ein Versehen unterlaufen: Der Vorsitzende der hiesigen Kolonne ist Erich Bitt und nicht der Photograph Timme.

Nachterstedt, 20. März. Betriebsausstellung auf „Concordia“. Der neue elektrische Bagger auf „Concordia“ ist jetzt in Betrieb gesetzt. Es handelt sich um eine neuartige Konstruktion. Der Bagger ist ein Drehbagger und kann von ein und derselben Stelle eine untere oder eine obere Straße baggern. Zu gleicher Zeit sind auch die elektrischen Maschinen in Betrieb genommen. Die Bagger fallen 16 Ton. — Wie sich diese Umstellung auswirken wird, bleibt noch abzuwarten; daß viele Arbeiter hierüber wieder „überflüssig“ werden, ist allerdings so gut wie sicher.

Nachterstedt, 21. März. Osterbräutchen. Die Grube gibt zur Zeit Bräutchen aus, die neben „Nachterstedt“ noch die Aufschrift „Fröhliche Ostern“ tragen. Auch aus Osterbräutchen und Osterer sind auf dem Bräutchen abgebildet.

Nachterstedt, 21. März. Die Schulbienerichte soll zum 1. Juli dieses Jahres neu befest werden. Die Bewerber können anläßlich Gemeinderats in erster Linie in Frage, vor allem dann, wenn sie eine Fachkommission nachweisen können. Bewerbungen sind schriftlich in kürzester Frist bis zum 1. April e. bei dem Vorsitzenden des Schulvorstandes in der Pfarre oder bei dem Gemeindevorsteher auf dem Rathaus anzubringen. Ein Gesundheitsattest ist erwünscht.

Nachterstedt, 21. März. Autoreifen gefunden. Zwei noch fast neue Autoreifen mit Felge, einer Marke „Continental“ 820 mal 120 u. der andere Marke „D. K. B. Delta Grip Cord“ 820 mal 120, sind gefunden worden und vom Fundbüro (Rathaus) abgeholt.

Schadelen, 20. März. Neubauten. Die Gemeinde plant schon seit langer Zeit den Neubau eines Doppelwohnhauses nebst Stallgebäude an der Kreisstraße nach Cosphe. Es fehlen bisher nur immer noch die Mittel dazu. Nachdem aber durch Gewährung einer Hypothek aus der Hausinspektur diese Sorge behoben ist, sind die Ausschaffungsarbeiten nunmehr in Angriff genommen worden. Das Wohnhaus wird neben dem Ruffischen Grundstück parallel zu diesem erstehen; dahinter Stallgebäude und Garten. Es sind für jede Wohnung geplant: im Erdgeschoß: 1 Stube, 1 Kammer, 1 Wohnküche, im Dachgeschoß: 1 Kammer und Bodenraum, im Keller: 1 Wohnküche, 1 Wohnküche, 2 kleine Keller, im Stallgebäude: 2 Kleinställe und Strohhöfen, daneben Düngruben und Wärs. Die Garten werden je eine Größe von etwa 130 m haben. Die Bauarbeiten führt die Firma Oberdorfer-Gatersleben aus.

Wetterhagen, 19. März. Feuer. Heute morgen gegen 6 Uhr, erlöste plötzlich Feueralarm. Auf dem Hausboden des Zimmermanns K. Liebe war auf bisher noch unerklärliche Weise Feuer entzündet. Die Eheleute bemerkten gleich den Rauch, der vom Boden nach unten drängte, und griffen beherzt ein, so daß das Feuer sich nicht ausbreiten konnte.

Briefkasten.

Siedler. Das Gegebene ist in Ihrem Falle eine Hausinspektur ungenügend. Somit können auch wir nur auf den Weg zur Mittelbesuchen Heimstätte als Wohnungsfürsorgebehörde verweisen. Williger als die Landesbesondersreferent ist wohl die zuständige Sparkasse.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Beiergeld, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erhalten werden monatlich und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von anderen Orten und Agenturen entgegengenommen. Bekanntmachung: Druckerei: Wernigerode, 48. Januar 1924. Verlag: Halberstädter Zeitung, Karl Weber, S. m. b. H. Wernigerode für Vertrieb u. Wirtschaft: Kurt Wolfenbützel, für den lokalen Teil: Wilhelm Kindermann, für den Rest: u. Verleger: Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Ausgabenpreis die achtzehntägigen Kolonialzettel oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restzahlung 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Wöchentlich für die bei Zahlung vorliegende letzte Aunahme. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Sonntag 45 (Berater Nr. 2013), Reichsgerichts-Platzgebäude 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 69

Freitag, den 22. März 1924

4. Jahrgang

Der Notetat beschlossen.

Auf der Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung des Reichstages fand zunächst der Notetat, der wegen nicht rechtzeitiger Fertigstellung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1923 erforderlich ist. Durch den Notetat wird die Reichsregierung ermächtigt, in der Zeit vom 1. April 1923 bis zum 30. Juni 1923 die zur Aufrechterhaltung der Reichsverwaltung oder zur Erfüllung der Aufgaben und der rechtlichen Verpflichtungen des Reichs notwendigen Ausgaben zu leisten. Ausgaben dürfen also nur bis zu einem Fünftel der für das Rechnungsjahr 1923 bewilligten Beträge vorgenommen werden. Der deutsch-nationale Abg. Freilser u. Richter haben den Notetat zum Inhalt einer kurzen, aber sehr lebendigen Rede über die

Not der Landwirtschaft.

Mit besonderer Heftigkeit wandte er sich gegen den Professor Zeroboe, der die mangelnde Wirtschaftlichkeit des ostdeutschen Grundbesitzes behauptet. Freilser u. Richter schmetterte in den Saal, daß Theorien von Professoren wie Zeroboe das Bauerntum in Deutschland vernichten.

Der Kommunist Zorger gab die nicht gerade überzogene Erklärung ab, daß seine Partei nicht für den Notetat stimmen werde. Nicht ohne sarkastische Bemerkung nannte er den Notetat eine Ermächtigungsscheiße, dem nur zustimmen könne, wer zur Regierung Vertrauen habe. Zorger bemängelte im übrigen, daß im Notetat eine Anzahl Millionen für Arbeiten an Festungs- und Schiffsgeländen, zur Förderung der Luftschiffahrt und für den Müllabtrag angelegt seien.

Der sozialdemokratische Abg. Stücken erwiderte den Kommunisten, dieser habe vergessen, daß im Notetat auch große Summen für Arbeiterinteressen

steht. Man könne natürlich nicht nur die Gehälter und Löhne ausgeben, sondern müsse auch die Materialien bewilligen, die erst die Voraussetzung für die Arbeitsleistung seien. Wollte man nach dem Rezept der Kommunisten verfahren, so würde der Notetat nur eine weitere Steigerung der Erwerbslosigkeit bedeuten.

Von den übrigen Parteien nahm niemand das Wort. Gegen die Stimmen der Kommunisten, der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Christlich-Nationalen wurde der Notetat angenommen.

Mittrauensvotum gegen den Reichsfinanzminister

eingbracht. Entschieden der Geschäftsordnung wird über diesen Antrag erst am Donnerstag abgestimmt werden. Seine Ablehnung steht außer allen Zweifel.

Das Haus vertrat sich auf Donnerstag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. der

Gesetzesentwurf über die Giftingsregelung

der vermutlich eine längere hauptpolitische Aussprache bringen wird.

Amnestie in Mecklenburg.

Schwerin, 20. März. (Eig. Draht). Im mecklenburgischen Landtag wurde am Mittwoch mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten beschlossen, alle mittel- oder unmittelbar mit den politischen Ereignissen des Jahres 1923 zusammenhängenden Strafen ohne Ablauf der Bewährungsfrist zu erlassen. Die Regierung wird bald entsprechend verfahren.

Die Pariser Verhandlungen.

Allen Anschein nach werden die Pariser Verhandlungen noch mehrere Wochen dauern. Ursprünglich hieß es, daß Morgun und seine amerikanischen Kollegen abgehen wollten, sie müssen unbedingt noch vor dem 1. April nach Amerika zurückreisen, so daß man schon das Wort geprägt hatte: entweder kommen die Sachverständigen vor Ostern zu einer Einigung oder die Pariser Konferenz wird bis dahin gescheitert sein. Anzweifelhaft scheinen die Amerikaner eingesehen zu haben, daß die Lösung so komplizierter und schicksalsschwerer Probleme sich nicht über eine Arie breiten läßt. Es steht schon jetzt fest, daß in den Beratungen eine Osterpause eintreten wird, und außerdem müssen noch in diesen Tagen Dr. Schacht und der englische Delegierte Addis nach Berlin fahren, um an einer Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsbank teilzunehmen. Dabei wird der deutsche Hauptvertreter sicherlich Rücksprache mit den Berliner Stellen pflegen, denn jetzt erst sind die Verhandlungen in die entscheidende Phase eingetreten.

Man redet endlich Zahlen. Die vier ersten Wochen der Beratungen waren genau nicht umsonst und die verschiedenen eingehenden Unteranschüsse haben gewissermaßen erhebliche Arbeit geleistet. Es war vielleicht sogar tatsächlich richtig, daß man sich zunächst über die grundsätzlichen Probleme des Teufelskreises, der Sachleistungen und der Finanzierungsmöglichkeiten ausgesprochen hat, bevor man zu dem heikelsten Punkt, der Festlegung der deutschen Jahresleistungen und der Zahlungsbilanz überging. Damit soll noch keineswegs ein grundsätzliches Einverständnis mit dem Projekt der internationalen Reparationsbank, deren Einzelheiten übrigens noch nicht feststehen und vielmehr neuerdings im Schoße der Konferenz stark umstritten sind, ausgesprochen werden. Ganz würde eine derartige Bank für den internationalen Frieden eine sehr wertvolle Stütze darstellen, die vielleicht größeren praktischen Wert besäße als der Kellogg-Pakt. Auch mögen die technischen Vorteile dieser Bank für die Abwicklung der Reparationsleistungen beträchtlich sein. Aber es wird gleichzeitig ohne Vorurteil auch zu prüfen sein, ob damit nicht dem internationalen Finanzkapital eine diktatorische Stellung zwischenstaatlicher Natur verliehen werden würde, gegen die sich mit Recht das Mißtrauen der internationalen Arbeiterschaft richten würde.

Diese Frage wird vom Standpunkt der deutschen Arbeiterschaft erst erschöpfend beantwortet werden können, wenn das Gesamtresultat der Pariser Verhandlungen vorliegt, wenn insbesondere die Reparationsleistungen, die dem deutschen Volk zugunsten bekannt sind. Es liegt in der Natur der Sache, daß es für uns in erster Linie auf diese Frage ankommt, zum Beispiel die Stellungnahme der Arbeiterklasse zum Finanzkapital, in den Hintergrund treten müssen. Wenn durch die neue Regelung wesentliche Erleichterungen dem deutschen Volk verschafft werden, müssen unter Umständen grundsätzliche Bedenken zurückgestellt werden. Das Reparationsproblem ist nun einmal kein sozialistisches Problem, sondern eine Frage, die durch den Weltkrieg der kapitalistischen Staaten und durch den Sieg der einen Gruppe über die andere entstanden ist. Solange die Arbeiterschaft nicht in den führenden Ländern die Macht an sich gerissen hat, muß sie sich darauf beschränken, das Schlimmste von sich abzumenden, aber die Veranlassung trägt allein der in allen Ländern herrschende Kapitalismus.

Interdessen verhalten die Nationalisten in allen Ländern, die Arbeit der Sachverständigen zu erschweren. Was inzwischen über die ziffermäßige Distussionsgrundlage bekannt geworden ist, hat sofort den Widerstand der Berufsleute auf beiden Seiten hervorgerufen. In Frankreich sind es die Blätter dem Schlage des „Echo de Paris“, die gegen eine zu geringe Berücksichtigung der französischen Wiederaufbaukosten klagen, schlagen und in ihren Forderungen weit über das hinausgehen, was sogar Poincaré für sein Land beantragte wollte. Demgegenüber ist gesagt, daß Deutschland für die Handhabung des Weltfriedens nicht aufkommen wird, die unter der Herrschaft des Nationalen Wols bei der Ermächtigung von Wiederaufbauentscheidungen und bei der Verfestigung von Milliardenwerten beschlagene deutschen Eigentums eingreifen hätte.

Auf deutscher Seite ist es die Jugenbergs-Weslar-Partei, die jede aus Paris gemachte Ziffer, mag sie relativ noch so diskutierbar sein, für Wahnsinn und Verbrechen erklärt. Die Deutschnationalen machen es sich sehr leicht. Sie sind jetzt in der Opposition und glauben sich daher die Demagogie leisten zu können. Demgegenüber muß daran erinnert werden, daß wenn die Sachverständigenkonferenz scheitert, der Damespian automatisch weiterläuft, d. h. die „normale“ Jahreszahlung von 2,5 Milliarden bestehen bleibt, zusätzlich gegen unter Umständen eines „Besserungsscheines“, von dem keiner wissen kann, wie er sich in späterer Zukunft gestalten wird. Das ist überhaupt zu Verhandlungen über eine Revision des Damespian 41/2 Jahre nach seiner Unterzeichnung gekommen ist, ist ein Verdienst der jetzigen Regierung. Die Deutschnationalen, die in der Bürgerblutregierung ganz still und bescheiden waren, hätten allen Grund,

Marshall Foch gestorben.



Marshall Ferdinand Foch.

der Oberbefehlshaber der alliierten Heere im letzten und entscheidenden Teil des Weltkrieges, ist nach längerer Krankheit am Mittwoch nachmittag in Paris einem Herzschlag erlegen. Er stand im 78. Lebensjahr.

Militärischer Ruhm ist eine Angelegenheit für sich. Selbst wenn die Kunst der Strategie wirklich besondere intellektuelle Fähigkeiten voraussetzt, so erweist mancher Feldherr den Ruhm, den in Wirklichkeit ihre stillen und der breiten Masse weniger bekannte Mitarbeiter und Untergebenen im Generalstab verdienen. Solche Fälle sollen während des Weltkrieges in Deutschland wiederholt vorgekommen sein.

Unter diesem Vorzeichen ist der Ruhm von Foch unerschütterlich. Er hat das Oberkommando über die alliierten Truppen in einer trübsamen Zeit übernommen, nachdem nacheinander Joffre, Pétain und Petain das Vertrauen der französischen Nation eingebüßt hatten. Sein Verdienst war es groß, daß alle Bundesgenossen Frankreichs ihre Truppen diesem Oberbefehl unterstellten, um dem bis dahin gütigsten Mangel an Einheitlichkeit in den Entschlüssen abzuweichen.

Es soll insbesondere Fochs Verdienst sein, daß er in Erwartung der großen deutschen Frühjahrsoffensive 1918 jene Reservearmee bildete, die erst in Tätigkeit treten sollte, wenn der deutsche Vormarsch zum Stillstand gekommen sein würde. Er zeigte auch genügend große Nerven, um diese Reservearmee in den trübsamen Tagen nicht anzutasten, als ein deutscher Durchbruch bei Amiens drohte, der die französischen von der englischen Armee völlig abgetrennt hätte.

Auch bei der deutschen Auf-Offensive hielt er diese Reservearmee in Bereitschaft, ohne sie einzusetzen, als bei Chateau-Thierry die Deutschen abermals die Morne überschritten hatten. Erst als diese Ludendorffsche Offensive verpufft war, setzte er diese trübsamen Truppen zum Gegenstoß ein. Die folgenden Berichte des

Deutschen Großen Hauptquartiers hatten täglich gemeldet, daß die Fochsche Reservearmee aufgerufen sei. Am August brach dieses Angebots schnell zusammen. Die abgetrennten deutschen Truppen fanden plötzlich einer Heeresmacht von trübsamen Divisionen gegenüber, zu denen sich noch frisch von Verbund die amerikanischen Korps gesellten. Was folgte, ist bekannt: Ludendorffs Hehenliche Witten um sofortige Einstellung von Waffenstillstandsverhandlungen waren nur das Eingeständnis, daß der Krieg verloren war.

Foch war der Gegenpol zum Erzberger im Waide von Compiègne. Er hatte die rigorosen Bedingungen aufgestellt, die mit Zustimmung Hindenburgs unterzeichnet werden mußten. Später verlor Foch, gefügt auf seine ungeheure Popularität, in die diplomatischen Verhandlungen eingegriffen. Er forderte nicht nur die

„alten“ Gründe die ihn beeinflussten. Er war ein Mann, dem aber die Welt weit gingen und der nie und Nimmer in einem militärischen Sinne immer wieder zu Enttarnung Deutscher Schanzmader, der neuer, militärischen er sich etwas pergefarbte Interviews. Im Tode immer der, sondern auch ein

Marshall Foch bildet An langen Werten dem kommt darin in den großen Frankreichs der anders erfreulich aber in keinem einzigen aber auch zu einem schiedlich Anlaß gibt. Die letzte Zeit Fochs angebot Deutschlands

Die Festlegung

findet voraussichtlich am Sonntag statt, damit die Delegierten der alliierten Heere noch rechtzeitig zu der Feierlichkeiten eintreffen können. Voraussichtlich wird die Festlegung am Sonntagabend unter dem Triumphbogen am Grab des unbekanntem Soldaten angebahrt werden. Delegationen aller Regimenter der französischen Armee werden die Totenwache halten. Der Trauerzug wird sich am nächsten Morgen zur Notre Dame bewegen, wo die Trauerfeier stattfinden.